

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg**

A. Dekanat Vechta-Neuenkirchen - die Pfarren Jever, Langförden, Lohne,  
Lutten, Neuenkirchen, Oldenburg, Oythe, Steinfeld, Vestrup, Visbek

**Willoh, Karl**

**Köln, 1898**

Die Pfarre Lutten.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5067**



# Die Pfarre Lutten.

Erstes Kapitel.

## Allgemeines.

Inhalt: Gründung. Die neue und die alte Kirche. Kirchenpatron und Kirchweih. Einkommen der Kirche und der Pastorat. Präsentation. Kirchenbücher. Die Glocken und deren Inschriften. Bestandteile der Gemeinde; Seelenzahl früher und jetzt. Die traurige Lage der Eingefessenen in vergangenen Zeiten. Beginn einer bessern Zeit unter Pastor Krümpelbeck. Das adelige Gut Lutten. Weihbischof Steno und der Wehrfester Thorborch.

Die Pfarre Lutten (Luttan 872<sup>1)</sup>, luiten 948, dasselbe Wort wie Dythe mit vorgeschlagenem l, extrema, ouden, draußen) wird von einigen als Tochterkirche von Goldenstedt<sup>2)</sup>, von andern als Tochterkirche von Bisbeck<sup>3)</sup> angesehen. Im Jahre 1280 errichtete Bischof

<sup>1)</sup> 872, 17. Okt., beurfundet Graf Walbert die Stiftung des Alexanderstiftes. Die Stiftung ist unter anderm mit einem Gut in Lutten (in Luttan) bedacht. Osnabr. U. B., S. 33. 947, 14. Juli, schenkt König Otto dem von seiner Mutter Mathilde erbauten Kloster Enger „1 familiam in Lutten“. Osnabr. U. B., S. 71.

<sup>2)</sup> Nieberding, Old. Blätter, Jahrg. 1827, Nr. 24, Jahrg. 1828, Nr. 10 und Geschichte des Niederstifts I. S. 66.

<sup>3)</sup> Hartmannsche Protokolle und Niemann, Münsterland I, S. 106. Hartmann spricht von der Mutterkirche Bisbeck als einer bekannten oder selbstverständlichen Thatsache. Nur die Tradition kann ihm damals diese Gewißheit verschafft haben. Der 1651 nach Bisbeck versetzte Pastor Beverinus schreibt: „Ecclesia Luttensis est filia hujus nostrae Visbecensis.“

Konrad zu Osnabrück an der Kirche zu Drebber ein Stift, ernannte die Vikare an derselben zu Kanonikern, setzte denselben einen Propst vor und übertrug diesem den Bann über die Kirchen zu Wildeshausen, Emstedt, Bisbeck, Goldenstedt, Barnstorf und Marien- und Jakobi-Drebber. Da nun nachher auch Lutten unter den Bann des Propstes von Drebber fiel, wie uns z. B. eine nach Archidiaconalsprengeln eingeteilte Aufzählung aller geistlichen Stellen des Bistums Osnabrück aus den Jahren 1456—1458 mitteilt, so muß Lutten 1280 noch kein selbständiges Kirchspiel gewesen sein. Lutten hat zum Patron den h. Apostel Jakobus. Nach Tibus (Gründungsgeschichte) und Kampfschulte (Westfälische Kirchenpatrocinien) sind die Jakobikirchen seit dem 12. Jahrh. entstanden. In frühern Zeiten war in Lutten eine Familie von Lutten ansässig und zwar auf oder bei der Stelle, die noch jetzt den Namen Zurborg, ehemals thor Borg, führt. Im 14. Jahrh. heiratete der Besitzer dieser Burg, Diedrich von Lutten, die Erbtöchter des Besitzers von Lage, was ihn veranlaßte, seine Burg in Lutten zu verlassen und nach Lage zu ziehen<sup>1)</sup>. Diese Familie von Lutten finden wir, soweit die Nachrichten reichen, im Besitze des Präsentationsrechtes für die Pfarre Lutten. Eine konstante Tradition besagt, daß bei Gründung der Pfarre der Adelige Lutten die Wennemeiers<sup>2)</sup> Stelle zum Unterhalte des Pastors geschenkt habe. Man darf hieraus schließen, daß die Auspfarrung vor sich gegangen ist, als die Familie Lutten noch in Lutten weilte, weil sie damals mehr Interesse an der Trennung haben mußte als zur Zeit, wo sie sich schon in Lage niedergelassen hatte. Das würde uns also in die Zeit bald nach 1280 führen. In einem Kaufbriefe vom 25. Juli 1415 ist die Rede von dem „Kerpele van Lutten“. Der älteste bekannte Pastor, Herr Menke, Kerker to Lutten, wird uns 1478 vorgeführt.

Die Kirche in Lutten, ein einschiffiger goth. Bau, ist zu Ende der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts erbaut. Die Grundsteinlegung ging vor sich am 19. Mai 1878, und am 16. Okt. 1879 konnte das neue Gotteshaus eingeweiht und in Benutzung genommen werden. Die alte Kirche war nicht, wie andere alte Kirchen des Münsterlandes,

<sup>1)</sup> Im Bereich der alten Burg wohnte von da an ein Wehrfester, der sich deshalb thor Borg nannte.

<sup>2)</sup> Der Name, ursprünglich wohl Wedummeier, deutet dies auch an.

aus Granit oder ähnlichen Findlingsblöcken gemauert, sondern aus großformigen Backsteinen. Das Gotteshaus bildete ein einfaches, verhältnismäßig breites Rechteck mit wenigen kleinen spitzbogig geschlossenen Fenstern. Die einzige Ornamentierung fand sich äußerlich am Ostgiebel am Mauerwerk selbst, nämlich ein kleines Rechteck, zur Seite und oben von Dreiecken, im ganzen drei, umgeben. Diese Figuren waren dadurch hergestellt worden, daß das Mauerwerk in denselben um einen halben Stein zurücksprang. Unter dem Giebel sah man im Mauerwerk drei Fenster, wovon das mittlere höher hinaufragte; alle drei waren aber teilweise durch die später angebaute Sakristei verdeckt. Daß diese Sakristei jünger war, als die Kirche, ging auch daraus hervor, daß beim Bau derselben die kleinformatigen Backsteine zur Verwendung gekommen waren<sup>1)</sup>. Die Kirche hatte eine flache Holzdecke, kein Steingewölbe, der Unterbau zu einem Steingewölbe war zum Teil vorhanden, die Pfeilerartigen Ansätze nämlich zu den Gewölbegurten, Rippen und Bögen, doch war alles kalt, ohne Verbindung, an die Umfassungsmauer gesetzt. Sollte also die Kirche je ein Steingewölbe besessen haben, was aber unwahrscheinlich, dann war dasselbe jedenfalls nachträglich hineingemauert.

Unter der Kalktünche in der Kirche fanden sich Spuren von farbigen Linien, Figurales war nicht wahrzunehmen. Dies weist darauf hin, daß die Kirche in frühern Zeiten einfach farbig ornamentiert gewesen ist. Die Blendbögen, die sich ringsum in der Kirche fanden, die Fenster, Thüren usw. und ähnliche Bauteile waren einfach farbig hervorgehoben. Stellenweise konnte man beinahe vollständig die Mauersteine zählen, wengleich eine dicke Kalktünche darauf lag. Der Verputz wird heruntergefallen sein, und man hat in einem wirtschaftlich schlechten oder religiös gleichgültigen Zeitalter einfach alles mit Kalk übertüncht, rohes Mauerwerk sowohl wie

<sup>1)</sup> Im Jahre 1669 berichtet der Pastor über die Kirche: „Die Kirche, 55 Fuß lang, 30 Fuß breit und 25 Fuß hoch, ist aus Ziegelsteinen, der Turm aus hölzernen Balken hergestellt. An jeder Seite der Kirche sind zwei schmale Fenster, 1 $\frac{1}{2}$  Fuß breit und 9 Fuß hoch. Hinter dem Altare sind drei solche Fenster, wovon das mittlere etwas höher ist. Eine Sakristei fehlt.“ Also dieselbe Kirche, wie die kurz vor dem Abbruch, nur daß die Sakristei fehlte. Ein in Öl gemaltes Bild der alten Kirche befindet sich im Besitze des Kaplans Kühling in Bant.

solche Stellen, die mit dem Mörtelpuſz alte Spuren von architektonischer Malerei festgehalten hatten.

Der baukundige münstersche Bischof Joh. Georg Müller soll die Erbauung der alten Kirche in das 12. Jahrh. verlegt haben. Andere nehmen das 15. oder 16. Jahrh. an. Beim Abbruch derselben hat sich trotz sorgfältiger Nachforschung nichts gefunden, was irgend welchen Anhalt für das Alter des Gotteshauses bieten konnte.

Der Turm neben der Kirche war aus starken eichenen Balken und Ständern von Grund aus aufgebaut und mit eichenen Planken verkleidet. Turm und Sakristei trugen ein Dach von Holzschindeln.

Der Patron der Kirche ist der h. Apostel Jakobus major, dessen Gebeine in San Jago di Compostella ruhen. Seit der Wiederauffindung der Gebeine des Apostels im 9. Jahrh. wurden zahlreiche Wallfahrten nach dem h. Orte Compostella unternommen. Auch Westfalen wurde in die Bewegung hineingezogen. Aller Orten erhoben sich bald Jakobikirchen<sup>1)</sup>. Im westfälischen Teile der Diözese Münster sehen wir Jakobikirchen in Ennigerloh, Coesfeld und Oeding; im oldenb. Theile außer Lutten in Ramsloh, in der Diözese Osnabrück in Glane und Sögel. Im Jahre 1479 hängen die Ratleute der Kirche zu Lutten einer Pergament-Urkunde das Kircheniegel (Sunte Jacobs Siegel) an, Beweis, daß der ursprüngliche Patron in der luther. Zeit nicht verloren gegangen ist.

Kirchweih oder Dedicatio wurde ehemals am zweiten Sonntage nach Pfingsten begangen. „Kirchweih wird gefeiert am zweiten Sonntag nach Pfingsten cum processione cum venerabili per agros“ bemerkt 1696 Pastor Jonsthövel.

Einkommen der Kirche. Darüber berichtet 1613 der luth. Pastor in Lutten, Franciscus Fabiranus Hesus: „Reditus fabricae ecclesiae in Luthen. Erstlich Kirchenländereien, so den Kerpselsleuthen<sup>2)</sup> für die Insaet außgethan, facit in Alles 28 scheffelsaet roggem, 7 scheffelsaet Habern, 2 scheffelsaet gerste. Der Guster hat auch einen kleinen Buld Landeß, darfür mueß er zur Zeit den noethdürftigen wein von der Rechte abholen.

<sup>1)</sup> In Münster stand früher eine Jakobikirche auf dem Domhof, die später abgebrochen ist.

<sup>2)</sup> Als solche Kirchspielsleute werden genannt Gert Mers, Henrich Frieling, Garlich Fenneke zum Amerbusch, Wessel Griesse, Joh. Scheele, Berendt Holtling, Joh. Heyng, Henrich Sincke.

„An Pfennigrenthe, so hin und wieder auch auß anderenerspelen bey schillingen muß eingemahnt werden, vnd gibt jarlich Cordt zum Osterende 12 schill. item 1 Rthr., Henrich Lückingh zu Holtehausen 12 schill., Werneke Tebbe zu Westerlutton 10 schill., Berendt Holstenkamp 13 schill., Dreckmann zu Galslage 2 Rthr. 1 schill., Berendt zum Osterende 3 Rthr., Junker zum Büchtell Elmendorff 13<sup>1/2</sup> schill., Henrich Rode zur Bechte 3 schill. Facit 10 Rthr. 7 schillinge. Hirvon werden jarlich die 4 hochzeitwächlicher in die Kirche gezeuget und bezahlet, wie in der rechnung, so für dem ganzen cerspel gethan wirdt, zu befinden.“

Als nach dem 30jährigen Kriege dem Pastor Meier in Goldenstedt die Verwaltung der Pfarre Lutten mit übertragen war, berichtet er (das Schreiben ist ohne Jahres- und Monatsdatum)<sup>1)</sup>: „Litterae originales redituum Ecclesiae s. Jacobi in Lutten, una cum Originalibus Litteris redituum Pastoratus Luttenensis tempore belli excavatae arbori insertae, una cum arbore conflagarunt, uti dicunt Provisores et custos. Hinc designationem tantum ponere possum. Landt-Rente: Heind gibt annue 1 Daler, Henrich Katenbroick <sup>1/2</sup> Daler, Gilert 1 Daler, Schele 1 Daler, Lübbert Grise 1 Daler 24 Grote, Hermann Kalvelage 1 Daler 36 Grote, Joh. Kordeß 3 ort Daler, Henrich Thole 13 Grote. Item Henrich Thole 12 Grote, Joh. Frieling 24 Grote, Hermann Katenbroick 1 Daler, Gerd Kosten 12 Grote. Geldt-Rente: Schele 1 Daler, item 30 Grote, Nienaber 1 Daler, Tebbe 36 Grote, Thole zu Bergstrup 1 Daler, Lücking zu Ditt 36 Grote, Surmann 1 Daler, Berndt Schnieder 3 Grote, Joh. Nienaber 12 Grote, Sineke 36 Grote. Sineke, vordem Meyer zu Ellenstedt, schuldig 10 Daler, so er auff mein begerent anno 1654 der Kirch geben, Muß davon Jarlich die pension geben. Crone

<sup>1)</sup> Dem 1651 von Wassermann aufgestellten Status ist eine Rechnung der Provisoren Mert Schele und Joh. Frieling, aufgestellt am 22. Sept. 1651, über die Jahre 1646—1651 angelegt. Danach sind empfangen 22<sup>1/2</sup> Rthr. 32 Grote und ausgegeben 26 Rthr. 26 Grote, „also ist die Ausgabe 3 Thaler 3 Grote größer als der Empfang“. Bei den Ausgaben sind aber Verzehrungskosten aufgeführt, einmal 6 Grote, einmal 15 Grote und einmal 1<sup>1/2</sup> Rthr. 27 Grote für eine Tonne Bier, die bei der Rechnung vertrunken ist. So gings damals nach dem bösen Kriege. Arm und dabei genußsüchtig, zu Excessen geneigt.

gibt Jarlich 3 $\frac{1}{2}$  Daler. Noch hat der S. Pastor zu Langfurden, Herr Bekius, Crone geliehen 10 Daler, so er der Kirche verehrt. Muß davon jarliche pension geben. Dreckmann gibt 2 Daler 6 Grote, Lüdeke Kop 30 Grote, Nebbefe 1 Daler, Krell 36 Grote, Henrich Frese 1 Daler, Tebben Berndt zu Rechterfelde 12 Grote, Barnhorn zu Rechterfelde 12 Grote, Jürgen Bodeker 12 Grote, Anno 23. Sept. bezahlt. Auß Garliches Katen 5 Daler alte schult, pension dan 5 schillinge. Jürgen Stephan wegen Holzkamp, Bramlage wegen Holzkamp 48 Grote, Henrich Katen 3 Schillinge, Bevermann für 3 Scheffel habern jährlich 18 Grote, Henrich Holting. Irine Fortmannß verehret der Kirche 3 Daler, stehen bei Lubbert Grise, muß jarlich davon pension geben. Johann zur Borch gibt der Kirche 20 Daler, stehen bei Johann Frieling, muß davon jarlich pension geben. Vogt pleibt der Kirche von Alters her schuldig 1 Daler."

Nach dem Status vom Jahre 1835 befaß die Kirche das Kronenerbe zu Lutten, bestehend aus dem Haupthause und zwei Feuerhäusern, verheuert zu 65 $\frac{1}{2}$  Rthr. An Kapitalien standen aus 45 Rthr. Zeller Joh. Gerh. Habe in Calveslage war der Kirche gut-eigen und zahlte jährlich zu Michaelis 2 Rthr. 6 Grote<sup>1)</sup>. An Ackerländereien waren vermietet 31 Scheffelsaat, zwei Gärten bei den Feuerhäusern der Kirchenstelle brachten 19 Rthr. 36 Grote Feuer. An Kanons wurden vereinnahmt 7 Rthr. 62 $\frac{1}{2}$  Grote. An Flachß wurden jährlich durchschnittlich 40 Pfund geopfert, machte 6 Rthr.

Einkommen der Pastorat. Derselbe Pastor, der 1613 über die redditus fabricae berichtet, meldet über das Pfarr-Einkommen: „Die Pastorey betreffend, ist darzu gehörigh  
„Ipsa domus dotis, ventis quae pervia et imbri  
„Hinc mala conveniens Christi nec tuta ministris<sup>2)</sup>).

<sup>1)</sup> Im Jahre 1651 nennt Wassermann, Vicaratus in Lutten, zwei Kirchenmeiers: „1. Krone gibt der Kirche, so oft als einer aufgelaßen wirt auf daß erbe, und muß der Kirche dienen. 2. Dreckmann muß auch der Kirche geben, so oft als einer auff das erbe aufgelaßen wirt, ist aber nicht schuldig zu dienen.“

<sup>2)</sup> Wahrlich nicht passend und dienlich als Pfarrhaus für solche, die Christus vertreten, steht da die Wohnung des Pfarrers, dem Wind und Wetter geöffnet. Die jetzige Pfarrwohnung baute 1750 der Pastor Düvell.

„Ein Kolgarthe beim Hauße.

„Drei kleine Kempfe, davon eine die Rübengarthe, der zweite der Kirchhofskampf, der dritte der forstenkampf geheßen wirt, welche alle 3 Bawacker ist.

„Noch ein anderer, der Kreuzkampf genannt, welcher wegen kalten wässerigen Grundes zu Ackerlandt nit kan gebraucht werden.

„Item 4 geringe Wischplacken zum Hewgewachß.

„Noch etliche Kurze stücke, so in Vorzeiten von den Erben des Kerspels bey die Pastorey gegeben vnd hin vnd wieder im Esche zertheilt belegen vnd mehrentheils zehentbar <sup>1)</sup> und voll geldrische Blumen, welche etliche Leuthe unter die Pflüge gethan, davon sie kaum den Zufall geben wollen. Summa aller dieser Lendereyen ohne obgem. Kempfe 53 Stücke groß und klein, Roggen und Hauerlands.

„Jährliche Pfennigrenthen, gibt dem Pastor zu Luthen Junker Elmendorf zu Büchtell 3 Schillinge, Henrich Boddefen zu Bechte 12 Schill., Kühling zu Astrup 2 $\frac{1}{2}$  schill., der Frohn zu Büren 4 schill.

„Noch jarlichß 18 scheffel Roggen, in den fasten vom Kerspel zu sammeln.

„Es findt dar 25 ganze vnd halbe Erbe, dauon dem pastori auf ein jedes vier hochzeitsfest gebühret Eine Pröve, 1 Pfennig zum Opfer, 1 Pfennig zum Beichtgelde.“

1653 gehörte zur Lutter Pastorat so viel „gehölz, daß darauff vier schweine Können gemistet werden“.

Pastor Meier, der 1654 Pastor von Lutten wurde, schreibt bald darauf an den Bischof: „Redituum Pastoratus Luttensis designationem misi ad Dnum. Decanum ante festum Jois Baptistae. Jura stolae sunt haec: Vor ein Kindt zu tauffen 1 ortthaler oder einen Preuven, pro Copulatione 1 Preuven, pro sepultura 1 Preuven, pro visitatione infirmorum 6 Grote.“ Weitere Angaben werden nicht gemacht.

Die Präsentatio für die Pfarrstelle stand bis in die neueste Zeit bei dem Besizer des Hauses Lage in der Gemeinde Effen,

<sup>1)</sup> Den Zehnten zog bis 1722 ein Baron Adolph Kaspar von Herjum zu Langenbrück, danach das Alexanderkapitel, das ihn für 3000 Rthlr. angekauft hatte.

deffen Vorfahren, wie bereits gemeldet ist, in Lutten gewohnt hatten. 1613 heißt es: „Jus patronatus habet Heinrich von Lutten zur Lage.“ Gleich darauf liest man bei Hartmann: „Collator patronus Otto Kobringk-Daren. 28 Dec. 1614 datus est ei terminus trium mensium, ut conferat pastoratum sacerdoti qualificato.“ 1652: „collator Heinrich von Lutten.“ 1687 heißt es in einem Kollationsdokument für die Pastorat in Lutten, cujus collatio ad arces Nobilis in Lage ab immemorabili tempore semper et indubitanter pertinuit et nunc jure haereditario ad me pertinet etc. Das Dokument ist von Hilmar von Lutten ausgestellt. 1712 präsentierte von Rochow auf Lage, 1744 erteilten die Kollation dem Pastor Düvell die Adelligen von Haren auf Hopen und Fridag auf Daren als Vormünder des noch minorennen Besitzers von Lage. Als Vormund für den minorennen Heinrich von Lutten wurde der Besitzer von Daren, Kobringk, auch 1614 zur Präsentation aufgefordert. Am 28. Sept. 1817 trat der Landrat von Rössing zu Cloppenburg als Herr von Lage das Präsentationsrecht für immer an den Großherzog von Oldenburg ab, welsch' letzterer die Besetzung der Pfarrstelle nach Errichtung des Offizialats dem Bischof überließ<sup>1)</sup>.

Die Kirchenbücher beginnen nach den 1893 gemachten Angaben des Pastors Neteler für die Getauften, Gestorbenen und Kopulierten mit dem Jahre 1712. Nach dem 30jährigen Kriege wurden die Pfarren Lutten und Goldenstedt bekanntlich vereinigt, und die Eintragungen in Goldenstedt, wo der Pastor residierte, gemacht. Beim Brande des Goldenstedter Pfarrhauses, 1674, gingen die Register zu Grunde. 1682 sagt Pastor Jonsthövell bezüglich Lutten: „Liber baptizatorum et mortuorum, inceptus ab anno domini 1674 24. Augusti sub pastore Hermanno Wernsing, adest.“ Im Jahre 1712 wurde Lutten von Goldenstedt getrennt

<sup>1)</sup> Pastor Neteler war der erste, dem ohne Präsentation von seiten eines Laien die Pfarre übertragen wurde. Nur bei zweien seiner Vorgänger ist die Präsentation zweifelhaft. Wernsing sagt 1682, er wäre ohne Präsentation Pastor in Lutten geworden, und bei Jonsthövell protestierte von Rochow auf Lage, weil der Bischof diesem ohne des Patrons Einwilligung die Pfarre verliehen habe. Ob nachträglich bei Wernsing und Jonsthövell die Präsentation eingeholt ist, wird nicht gemeldet. Die Familie Lutten u. auf Lage ist bis auf den heutigen Tag lutherisch geblieben.

und erhielt von da an wieder einen eigenen Pastor. Wo die bis dahin geführten Kirchenregister geblieben sind, wird nicht angegeben.

Glocken. Auf der Visitation vom 18. Aug. 1652 ist eine Glocke vorhanden (*turris jamjam lapsum minatur*). Diese Glocke wird auch noch 1669 vorgefunden. Jetzt hängen zwei Glocken im Turm:

I. Große Glocke (erste Reihe): *Jacobus Patronus. Exultetur Deus campanis bene sonantibus.*

(Zweite Reihe): *Illustriss. ac celsiss. Christophori Bernardi Episcopi Monast. S. R. J. Principis. Burg. Stromb. sumptibus anno 1677.*

(Dritte Reihe): *sub past. . . . . anno Wernsingh et praefecto Ottone Scade . . . . . Proviss. VVST Tepinck et Herm. Bevermann.*

Dietherich Kappenberg  
gosn mich zu Munster.

Auf der Rückseite steht das Wappen des Schenkgebers, des Bischofs Christ. Bern. von Galen.

II. Kleinere Glocke: *Everhardus et Alexius Petit gossen mich in Vechte anno 1798.* Es ist die Glocke von 1652 und 1669, die 1798 umgegossen wurde.

Das Äußere der großen Glocke ist nicht so glatt wie das der zweiten; an mehreren Stellen scheinen Stücke aus dem Mantel herausgefallen, und beim Gusse die flachen Lücken im Mantel mit Glockenspeise sich gefüllt zu haben, z. B. bei *pastore* und *Hermanno*, wo das *ore Herm* durch Metall verflert worden ist.

Die Pfarre und Gemeinde Lutten (Pfarre deckt sich mit der politischen Gemeinde) besteht aus den Bauerschaften Lutten mit den Annexen Amerbusch, Höven und Osterende und Westerlutten. Über die Seelenzahl heißt es auf der Visitation 1652: *In Lutten animae 150.* 1669 werden 408 Seelen gezählt, darunter 200 Kommunikanten. Bis zum Herbst 1669 sind getauft 7, gestorben 3, kopuliert 0. Visitation 1696: *Animae 371, familiae 70, communicantes 241, confirmati 259.* 1703 werden ungefähr 300 Kommunikanten gezählt, 2 Lutheraner. 1727: 430 Seelen, 2 Lutheraner. Bei der Volkszählung am 1. Juli 1837 wurden 1027

Einwohner vorgefunden, 1026 Katholiken, 1 Lutheraner<sup>1)</sup>; davon wohnten in der Bauerschaft Lutten 766 und in Westerlutton 261. Die Zählung vom 1. Dez. 1880 ergab 926 Personen bei 182 Wohnhäusern und 185 Haushaltungen; die Zählung vom 1. Dez. 1890 929 und die vom 2. Dez. 1895 896 Seelen (892 Katholiken, 4 Protestanten).

Auf der Visitation vom 18. Aug. 1652 wird in das Protokoll eingetragen: „Haec parochia pauperrima“, und bis ins 19. Jahrh. hinein hören die Klagen über übergroße Armut der Eingeseffenen und unzureichendes Einkommen ihrer Geistlichen nicht auf. Gegenwärtig ist Lutten bis in alle Ecken hinein besiedelt. Dies war früher anders. Alles, was südseits der Chaussee nach Goldenstedt mit Wohnungen besetzt ist, war vordem ungeteilte Mark, und die Ansiedelung daselbst ist erst im 19. Jahrh. vor sich gegangen. Pastor Krümpelbeck (1817—1870) hat die solide Basis schaffen helfen, auf welcher sich der jetzige große Wohlstand der Gemeinde Lutten aufgebaut hat. Als er in Lutten seine Thätigkeit begann, fand er dasselbe noch eingeschnürt in den alten 1000jährigen Grenzen, die den bebauten Teil von der wilden Mark schied. Innerhalb dieser Grenzen herrschte Armut und zum Teil sittliche Verkommenheit. Während

1. die alten Grenzen gesprengt und die Markengründe besiedelt wurden<sup>2)</sup>,

2. die alten und jungen Teile der Gemeinde sich aus dem Nothe zum Wohlstande herauszuarbeiten begannen, stand Krümpelbeck der Gemeinde als Seelsorger, als Berater und Führer zur Seite. Er war eine regsame Natur; schon vor seinen Studien muß er das Volksleben des Münsterlandes vielseitig kennen gelernt haben; seine theologischen Studien hatte er in Süddeutschland vollendet, also ein schönes Stück deutscher Erde gesehen. Als junger Geistlicher kam er in die Gemeinde Lutten und schied aus derselben durch den Tod als Jubelkreis. Seine Kenntnisse des

<sup>1)</sup> „Protestanten,“ heißt es 1696, „wohnen drei im Kirchspiel, doch ist seit Menschengedenken keiner gestorben.“ Die drei Protestanten waren die Frau des Vogts und Heinr. Garlich's samt Frau Christine.

<sup>2)</sup> Zu Anfang der Dienstzeit Krümpelbeck's lag Lutten vollständig im Wasser. Als er dorthin gekommen, hat R. oft erzählt, habe man in der Erntezeit in Wasserstiefeln den Roggen mähen müssen.

Volllebens, sein praktischer Blick, die souveraine Autorität, die er mit einem jovialen Wesen passend zu vereinen wußte, sein Herz für die Bedürfnisse des armen Volkes, dies alles qualifizierte ihn so recht für seine Aufgabe. Auf seinem Pfarrhose wirtschaftete er wie ein tüchtiger Landwirt, pflanzte Obstbäume, legte einen riesigen Dörröfen an<sup>1)</sup>, trieb Schweinemast und Butterproduktion und verkaufte das Gewonnene in Bechta. Seine Gemeinde machte es ihm nach, und er ermunterte sie; Lutten produzierte früh und schon lange für Bechta, es versorgte die Umgegend mit Dörrpflaumen, Äpfeln usw., und das ist mindestens zum Teil der Anregung Krümpelbeck's zu verdanken. Was gewonnen war, mußte gespart werden. Krümpelbeck trieb deshalb unaufhörlich zur Benutzung der Ersparungskasse, und in betreff der Einlagen wird Lutten noch jetzt von keiner Gemeinde des Münsterlandes übertroffen, trotzdem für Kirche und Wege viel gesteuert ist und noch gesteuert wird. In dem Bilde Krümpelbeck's lassen sich auch Schatten verzeichnen, aber es sind verhältnismäßig nur geringe; man muß ihn nicht nach dem Maßstabe unserer, sondern seiner Zeit, nach dem Bildungsgange, den er durchgemacht und nach der flauen Zeit, die er durchlebt hat, beurteilen. Die heutige Welt kennt ihn übrigens nur aus seinen alten Tagen. Das Bewußtsein, Lutten aus der Armut emporgehoben zu haben, ließ ihn damals froh aufblicken, aber mit Bitterkeit gedachte er auch des Widerstandes, der ihm bei seinen gut gemeinten Vorschlägen nur zu oft entgegengesetzt war. Darum widerstrebte er auch mit allen Kräften der Feier seines 50jährigen Priesterjubiläums. Er habe so viele Jubiläen mit seinen Pfarrkindern gefeiert, daß er zum 50jährigen keine Lust mehr verspüre; mit diesen Worten suchte er dem ihm stark zusehenden Offizial Reismann auszuweichen. Erst die Nachwelt hat seine Verdienste anerkannt, wie dies ja gewöhnlich geschieht. Im folgenden Kapitel wird noch zu öftern Malen auf die trübe Zeit vor Krümpelbeck hingewiesen werden.

Ein adeliges Gut befand sich vordem in der Gemeinde, dessen Besitzer 1177 Erpo van Lutten genannt wird. Die letzten Reste der Burg sind fast vollständig verschwunden, da die Familie schon gegen Ende des 14. Jahrh. ihren Wohnsitz in Lutten mit Lage im Kirchspiel Essen vertauschte, und von da nur noch ein Wehrfester,

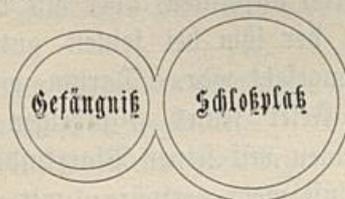
<sup>1)</sup> Pflaumenpastorat nennt man noch wohl jetzt die Lutter Pfarrstelle.

thor Borg genannt, die Hinterlassenschaft bewirtschaftete<sup>1)</sup>. Als Weihbischof Steno 1682 das Amt Behta visitierte, schrieb er von Goldenstedt aus an den Vogt in Lutten:

„Weilen uns vorgekommen, wie daß Berendt Thorborg sich habe lassen gebrauchen in eine action, wodurch Ihre Hochfürstl. Gnaden jurisdictio episcopalis höchststrafbarlich ist violirt worden, und von uns gerufen nicht hatt wollen compariren, also werdt dem Vogten zu Lutten anbefohlen, er vorgedachten Berndt Thor Borg in sichern arrest verwahre, biß weitere ordre, welches kraft hochfürstl. uns anvertrauter autorität ihm wirdt anbefohlen.“

Zu dem Befehle, den Thorborg zu arretieren, hatten folgende Aussagen den Weihbischof veranlaßt: „Anno 1682 den 25. Sept. ist der praenobilis Hilmarus de Lutte ex Lage durch Küsters Haus (in Lutten) gegangen, hat nach der Wehdum gefraget, und, da ihm dieselbe durch Küsters Tochter gezeiget worden, ist mit seinem Schwager Junker Rochow und mit berendt Thorborg, luttensem, darauf kommen, hat also bald gefraget, ist hie der pape nicht gewesen, er ist ja nach Bechte, waß ist daß vor ein hauß, hie ist ja

<sup>1)</sup> In der Nähe des jetzigen Zurborgschen Hauses sah man bis in die letzte Zeit zwei Inseln; auf der größern soll das Schloß und südlich davon, auf der kleinern, ein Gefängnis mit tiefem Keller gestanden haben.



Süden ← Nord

Zurborg  
früher

Zurborg  
jetzt

Die Gräben um das Schloß oder Gefängnis speiste der nahe Mühlbach, der früher eine Mühle trieb unweit der Inseln. Die Inseln sind jetzt zur Hälfte zerstört. Die drei Stellen, welche der Familie von Lutten gehörten, waren die Wennemeiers-, Zurborgs- und Siebefen-Stellen in Lutten und die Thesings-Stelle in Dythe. Die Wennemeiers-Stelle wurde zur Pastorat geschenkt. Die andern drei haben sich abgelöst, Zurborg für 2500 Rthr. Die nächste Umgebung der Inseln, besonders nach Westen, bilden Wiejen, die noch jetzt im Winter oft unter Wasser stehen.

kein Fenster in, wie kann der pape darin lesen, darauff in den beilegenden hoff gangen, alle vor diesen gehauene Bäume und stubben auf das genaueste durchsuchet, auch bedrawet Berndt Thorborch, daß er alles, was zur wedem gehorigh, eydtlich außsagen solle, ist hernach nach dem sosterkampff, zu wedem gehorigh, gangen, auch ebenmäßig da alles durchsuchet, leglich nach dem Krebskamp, undt da desgleichen gethan.“

Infolge dieser Zeugen-Aussagen wurde Berndt Thor Borch vor den Weihbischof nach Goldenstedt geladen, sed non comparuit, dicens, se non audere propter praenobilem praenominatum. Darauf befahl Steno seine Verhaftung.

Nachdem Thorborch in das Gefängnis abgeführt war, schickte Hilmar von Lutten ein Memoriale an den Dechant, worin er seine Handlungsweise zu rechtfertigen suchte und um Freilassung des Thorborch bat. Er wäre vor acht Tagen nach Lutten gekommen, „um als Erbholtzgraf die dasige Mark und was für Schaden durch ungebührliches Holzfällen darinnen geschehen,“ zu besehen. Unter anderm habe er gefunden, daß der Pastor zu Goldenstedt<sup>1)</sup> in diesem Jahre sechs bis sieben Bäume in dem wenigen zu der Wedem gehörigen Holze habe niederfällen lassen und zwar auf dem Süsterkampfe zwei Stämme, wovon noch vorhanden zwei Blöcke, jedes ad 16 Fuß; ein Baum sei schon geschnitten und wek gewesen. Auf dem Krebskamp habe er vier Stämme geschnitten, seien auch wek, ein Block wäre bey die 30 Fuß lang gewesen. Er (der Junker) habe gemeint, daß der Kampf (Süsterkamp) mit zur gemeinen Mark gehöre, und da er darüber erst wenige Tage vorher ein Verbot habe ergehen lassen, welches Verbot der Pastor zu publizieren sich geweigert habe, so habe er das im selben Kampf lagernde Holz verarrestiren lassen und dieses dem Pastor durch den beeidigten Holzgerichtsfrohn angezeigt. Nachher habe er aber erfahren, daß der beregte Kampf nicht zur gemeinen Mark gehöre; habe es aber bei der Verarrestirung bewenden lassen, um, wenn nicht als Holzgraf, doch als Patron der Pastorat zu Lutten der Holzverwüstung Einhalt zu thun. Hierüber sei der Berndt Thorborch nach Goldenstedt citirt, wäre aber ex vano timore et nota simplicitate nicht erschienen und habe zudem fingirt, als habe er (der Junker) ihm

<sup>1)</sup> War damals zugleich Pastor von Lutten.

verboten, hinzugehen. Er ersuche nun den Dechant, weil es in dieser Sache einer weitem Examination nicht bedürfe, da er schon Tags zuvor dem Herrn Weihbischof habe die Nachricht zukommen lassen, daß ex errore die beiden Stücke Holz mit arrest belegt seien, weil er geglaubt habe, der Kampf gehöre mit zur gemeinen Mark, und der Bernd Thorborch auf Begehren alsobald erscheinen solle, er (Dechant) möge entweder persönlich oder durch ein Schreiben an den Herrn Weihbischof dahin wirken, daß der Berendt Thorborch aus der nunmehr „unnöthigen und fast schimpflichen arrest, darinnen er gleich einem Übelthäter gehalten wirt“, entlassen werde. Er (der Junker) werde dem Dechant für die Mühe nicht undankbar sein. Im übrigen bittet er den Dechant, dahin zu wirken, daß der Goldenstedter Pastor gebührend dafür angesehen werde, daß er in diesem einen Jahre sechs bis sieben große Bäume umgeworfen; daß demselben verboten werde, das noch liegende Holz abzufahren, sowie daß er zur Wiederanschaffung und Erstattung des veralienirten Holzes, wodurch die Wehdumb nicht verbessert, angehalten werde. Weitere Aktenstücke in der Angelegenheit fehlen.

#### Zweites Kapitel.

### Die Pfarrer an der Kirche zu Lutten.

Inhalt: Die bekannten ältesten Pastöre. Die Pastöre in luther. Zeit. Der letzte Prädikant abgesetzt. Lutten von Bechta aus versehen. Der Goldenstedter Pastor läßt sich in Lutten nieder. Lutten mit Dythe vereinigt. Pastor Lake abgesetzt und ausgewiesen. Visitation 1652. Lutten mit Goldenstedt vereinigt. Visitationen 1655, 1666 und 1669. Verordnung vom 31. Aug. 1674. Des Weihbischofs Steno Eintragungen über Lutten auf der Visitation 1682. Bericht vom Jahre 1696, abgestattet von Pastor Jonsthövell. Lutten erhält 1699 einen Vicecuraten. Einbruch in die Lutter Kirche. Pastor Jonsthövell leistet 1712 auf die Pfarrstelle Verzicht, und erhält damit Lutten wieder einen eigenen Pfarrer. Die Pastöre nach der Loslösung von Goldenstedt bis auf den heutigen Tag.

Nachrichten über die Kooperation in Lutten.

1. Mencke van Kappel'n ist 1478 Kerker to Lutten, indem er in diesem Jahre an die von Elmendorpe ein Broich (Bruch) verkauft (Füchteler Archiv).

2. Diederich van Kappeln wird 1498 als Kerker to Lutten genannt. Er findet sich damals in einem Dokumente, laut welchem vor dem Richter zu Bechta, Cord Schonhovet, Hermann Bornemann und Bernd Bennemann für rückständige Zinsen den Verkauf eines Hauses up der nyen stadt in der Vechte fordern (Hopener Archiv).

1479 in festo Nicolai erscheinen vor Johann Groll, Richter zum Desum, Her Mende, Hermann Tepinck und Berndt Tepinck, Kerker und Radlüde der Kirche zu Lutten und bekennen, daß Johann von Schagen, Knappe, eine Memorie in der Kirche zu Lutten gestiftet habe. Die Siegel des Richters, des Pastors und der Ratleute (sunte Jacobs Siegel) sind abgefallen.

Aus der sogenannten lutherischen Zeit, 1543—1613, ist zuerst bekannt

1. Bernhard Doleke, war am 19. Okt. 1557 Zeuge bei Aufrihtung des Testaments der letzten Schwestern des Sösterhauses zu Bechta. Von ihm stammt die Lehrer- und Küsterfamilie Thöle in Lutten ab. Nach dem Lutter Pfarrarchiv war Thölke Pastor in Lutten von 1523—1557. Ein anderer luther. Pastor in Lutten war nach dem Lutter Pfarrarchiv ein

2. Johann Windhorst aus Hoja, wurde von Lutten nach Wiarden im Zevelande, wohin auch der letzte lutherische Pastor in Bechta, Thölius, kam, versetzt<sup>1)</sup>. Als 1613 der Kommissar Dr. Hartmann in das Amt Bechta kam, um dasselbe zur kathol. Religion zurückzuführen, amtierte in Lutten der Prädikant

3. Franziskus Hesus Fabiranus<sup>2)</sup>. Der Aufforderung Hartmanns, am 9. Nov. 1613 mit den andern Prädikanten auf

<sup>1)</sup> Bei Martens lesen wir: „Johann Windhorst, aus der Grafschaft Hoja, 1597—1604 Prediger zu »Lutter bey der Fecht«, wurde 1604 Unterprediger zu Wiarden.“ Martens nennt noch einen Konrad Grevenius aus Hildesheim, 1588—1595 zu „Lutter bei der Fecht“ Pastor, wurde 1595 Unterprediger zu Wiarden, 1604 Prediger zu Sandel, 1617 zu Cleverns und starb 1631 den 24. Dez. Danach wäre Grevenius des Windhorst Vorgänger in Lutten und Wiarden gewesen.

<sup>2)</sup> Wird schon 1609 in Lutten angetroffen, da er in diesem Jahre die Viehschätzung einsetzt aus dem Kirchspiel mit dem Beifügen, daß er von Gerd Eilerts, Kobrinds Eigenhörigen, nichts habe herauspressen können, und ein zweiter, ein hochbetagter Mann, der sich selbst weder aus- noch anziehen

dem Amthause Bechta zu erscheinen, leistete er nicht Folge, worauf ihm aufgegeben wurde, die Pfarre zu verlassen. Dem Patron der Pfarre, Otto Kobrinck zu Daren, Patron in Vertretung seines Mündels Heinrich von Lutten zu Lage, gab Hartmann am 28. Dez. 1614 auf, innerhalb drei Monaten eine qualifizierte Person für die vakante Stelle zu benennen. Als Kobrinck dies nicht that, wurde unter dem 24. April 1615 als erster kathol. Geistlicher nach Entfernung des Prädikanten ein Osnabrücker Priester

#### A. Lutten von Bechta aus versehen.

1. Heinrich Meistermann mit der Verwaltung der Pfarre Lutten beauftragt, ihm jedoch aufgegeben, beim Pastor in Bechta Wohnung zu nehmen und von da aus, wenn nötig und nützlich, nach Lutten zu gehen. Meistermann versah Lutten bis Michaelis 1615, wo er die Stelle wegen zu schlechten Einkommens verließ. Es wurde hierauf den Lutten Pfarrgenossen bedeutet, sie möchten sich einstweilen nach Bisbeck, der Mutterpfarre, verfügen und dort die Sakramente empfangen. Nachher kam ein Jesuit aus Bechta, um in Lutten den Gottesdienst zu halten und die Sakramente zu spenden (Hartmannsche Protokolle). Ende 1617 kam

#### B. Lutten mit Goldenstedt vereinigt.

2. Nikolaus Spengeler, Pastor zu Goldenstedt, der sich dort, von den Lüneburgern arg bedrängt, nicht halten konnte, auf Befehl Hartmanns nach Lutten, nahm hier seinen Wohnsitz und pastorierte Lutten und Goldenstedt. Vor Goldenstedt war er in Bakum angestellt gewesen. Ihm war von Hartmann aufgegeben worden, so lange in Lutten zu bleiben, bis in Goldenstedt ruhigere Zeiten eingetreten wären. Weil er eine verdächtige Frauensperson bei sich haben sollte, wurde 1620 der Rentmeister beauftragt, nach dem Mandat zu verfahren und dieselbe zu beseitigen.

3. Joes Hardenberg ist bei der Aufzählung der synodepflichtigen Geistlichen auf der Osnabrücker Synode vom 27. März

könne, nicht zur Zahlung angegangen worden sei. Sonst sei niemand im Rückstande. Der Prediger unterschreibt Franciscus Hesus Fabiranus, pastor Luttenensis.

1628 als Pastor von „Lutten et Gollensstette“ aufgeführt, doch steht hinter seinem Namen das Wort absens<sup>1)</sup>. Im Lutter Pfarrarchiv ist für das Jahr 1637 ein Heinrich Hardenberg als Pastor von Lutten verzeichnet<sup>2)</sup>; ebenso nennt der lutherische Rektor Kraul in Goldenstedt unter den evangelischen Pastoren in Goldenstedt vor 1650 einen Heinrich Hardenberg mit dem Beifügen: „ins Stift Bremen versetzt“. Eine genaue Zeitangabe über Heinrich Hardenbergs Wirken erhalten wir bei Kraul nicht. Ob Heinrich oder Johann Hardenberg ein und dieselbe Person ist, läßt sich nicht entscheiden, auch nicht, wann Heinrich oder Johann Hardenberg in Lutten gearbeitet haben. Das Synodalverzeichnis von 1628 wird noch die beste Quelle sein. Wenn Kraul den Heinrich Hardenberg zu den evangelischen Geistlichen Goldenstedts zählt, so braucht dieser darum noch nicht evangelisch gewesen zu sein, da er auch den Pastor Manicäus in Goldenstedt evangelisch nennt, obwohl derselbe katholisch war. Übrigens handelten und lebten viele katholische Geistlichen zur Zeit des 30 jährigen Krieges so, daß man oft darüber im Zweifel war, welcher Religion sie angehörten.

### C. Lutten mit Oythe vereinigt bis 1652.

4. Bernard Lafe, 1630 aus Molbergen entfernt, treffen wir nach Hardenberg in Lutten und zwar als Verwalter zweier Pfarren, Lutten und Oythe<sup>3)</sup>. Unter dem 1. Dez. 1644 beantragt der Generalvikar Lucenius beim Bischof seine Absetzung, die denn auch durch ein Suspensionsdekret des Bischofs Franz Wilhelm vom 6. Juni 1645 ausgesprochen wurde<sup>4)</sup>. Goldschmidt in seiner Ge-

<sup>1)</sup> In einem andern Register der synodalspflichtigen Geistlichen der Synode vom 27. März 1628 lesen wir: „Henricus Emoranus, Pastor Oytensis et Luttensis.“ Wahrscheinlich war der Oyther Pastor Emoranus damals Hardenbergs Vertreter (Staatsarchiv, Osnabrück).

<sup>2)</sup> Es liegt nämlich im Archiv ein Schulddokument, sprechend auf 30 Rthr., die Hardenberg in diesem Jahre einem Bauer in Lutten gegeben hat (Bericht des Pastors Neteler). — <sup>3)</sup> Er wohnte in der Oyther Pastorat.

<sup>4)</sup> Staatsarchiv, Osnabrück. Lucenius nennt Lafe „hominem de sacerdotali pietate, puritate et innocentia nihil obtinentem, sed omnia contraria vita et moribus exercentem.“ Weil bei Lafe jede Hoffnung auf Besserung aufgegeben war, wurde er aus der Diözese verwiesen.



ſchichte des Kardinalbiſchofs Franz Wilhelm ſchreibt Seite 122: „Der Biſchof verfügte gegen den trunfkälligen, wütenden Paſtor zu Dythe, deſſen Entfernung die Amtsleute beantragt hatten, die Gefangenſetzung.“ Wegen Mangels an Prieſtern wurde dem Paſtor Stockmann in Langförden nach Laſes Entfernung die Verwaltung der Pfarre Dythe vorläufig übertragen, und dem Paſtor in Goldenſtedt die Verwaltung der Pfarre Lutten.

5. Gerhard Waſſermann, ein noch junger Vikar in Wildes-  
 hausen, erhielt nach Laſe die beiden Pfarren Dythe und Lutten,  
 behielt außerdem auf Bitten ſeine Vikarie bei, da die beiden Pfarren  
 wenig einbrachten, und er nicht wußte, ob er in Dythe-Lutten wegen  
 der damaligen Kriegswirren ſich halten konnte. Aus einem Schreiben  
 Waſſermanns an den Dechant Ribbers in Dinklage vom Jahre  
 1694 geht hervor, daß der Dechant Coverſ in Cloppenburg ihn  
 dem Biſchofe für Dythe-Lutten empfohlen hatte. Waſſermann trat  
 1645 die Verwaltung der beiden Pfarren an, wohnte in Dythe  
 und hat ſeinen Poſten nach eigener Angabe ſieben Jahre behauptet,  
 bis 1652, wo er als Paſtor nach Langförden verſetzt wurde. Kurz  
 vor ſeinem Abgange von Dythe-Lutten hatte die Viſitation der  
 Lutter Pfarrkirche ſtattgefunden, nämlich am 18. Aug. 1652. Aus  
 dem Viſitationsbericht erfahren wir über dieſen Beſicht, daß die  
 Kirche „totaliter ruinoſa“ war, und dann wird hinzugefügt: „prae-  
 ſentiffimam minatur ruinam“. „Turris jamjam lapſum mi-  
 natur.“ Eine Glocke, die Fenster zerbrochen, Fußboden ſehr un-  
 eben, zwei Altäre „non conſecrabilia“, der Seitenaltar iſt zu  
 entfernen; kein Tabernakel. Aufbau der Altäre häßlich, Taufbrunnen  
 ſchlecht, ohne Becken; Taufwaſſer befindet ſich in einem hölzernen  
 Gefäße, riecht und iſt voll Würmer. Kein Weihwaſſer an der  
 Thür, kein Beichtſtuhl, Bänke ſtehen unordentlich, kein Armarium,  
 Kirchhof ſteht Vieh und Wagen offen, keine Kreuze auf den Grä-  
 bern, kein Weinhaus; Kanzel ſehr alt, in altari laterali collo-  
 catus, kein Küſterhaus, Pfarrhaus baufällig. An Gewändern und  
 kirchlichen Geräten waren vorhanden: ein ſilberner und zwei zin-  
 nerne Kelche, zwei Alben, zwei Humeralen; Ölgeſäß fehlt<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Siehe auch Viſitation 1655 und 1666. Nach dem von Waſſer-  
 mann 1651 aufgeſtellten Status waren damals vorhanden zwei zinnerne  
 Kelche mit zinnernen Patenen, ein Ciborium, ein Antipendium, eine Kaſel uſw.

„Alternis vicibus in Oitten et Lutten habetur concio et sacrum“, bemerkt Wassermann dem Visitator.

Wenn es so traurig in Lutten ausfah, so war nicht die Nachlässigkeit des Pastors daran schuld. „Die Lutter Pastorat bringt,“ wie es weiterhin auf der Visitation 1652 heißt, „wenn alles ein- kommt, ungefähr 60 Thaler ein. Einkommen der Kirche 30 Thaler. Sind aber viele Restanten, 50 Thaler stehen noch aus; in Lutten animae 150.“ Der Visitator schließt: „Haec parochia pauper- rima“<sup>1)</sup>.

#### D. Lutten mit Goldenstedt vereinigt von 1654—1712.

6. Gerhard Dominikus Meier, Pastor zu Goldenstedt, wurde nach Wassermanns Wegzuge auch zum Verwalter der Pfarre Lutten ernannt, nachdem Dythe den Franziskanern zu Bechta überwiesen worden war. Meier war erst kurz vorher nach Goldenstedt gekommen, konnte dort aber, weil das bisherige Pfarr-Einkommen durch die von den Lüneburgern einbehaltenen Intradan stark geschmälert worden war, nicht leben, weshalb der Bischof ihm Lutten überließ, das bis dahin einen eigenen Seelsorger noch nicht ernähren konnte. Nach Notizen im Lutter Pfarrarchiv hat Meier 1654 Lutten angetreten<sup>2)</sup>. Dies stimmt auch mit den eigenen Angaben Meiers aus dem Jahre 1669, wo er nämlich berichtet, er wäre seit fünf- zehn Jahren auch Pastor von Lutten. Über die am 3. Mai 1655 in Lutten abgehaltene Visitation findet sich folgendes eingetragen<sup>3)</sup>: „Die Kirche droht einzustürzen, im Innern alles voll Schmutz, »altare detritum«, Einkünfte der Kirche ungefähr 30 Thaler. Wehdumhaus antiquata. Hier war lange kein Pastor; wird jetzt zusammen mit Goldenstedt verwaltet, ubi senior Wildeshusanus (Kanonikus Hillebrand) modo exulat. Paramenta hic nulla sunt.“

<sup>1)</sup> Staatsarchiv, Osnabrück. Nach der Visitation von 1652 wurde dekretiert, da die Einkünfte der Pastorat nicht zuließen, daß dort ein Pastor residire, so solle der Pastor fleißig die Leute zum Besuch der Kirche anhalten, mit Hilfe der weltlichen Macht für Wiederherstellung der Kirche usw. sorgen, an Sonn- und Festtagen katechisieren und das Volk unter Androhung von Strafe anhalten, daß es die Kinder zur Schule schicke.

<sup>2)</sup> Wer von 1652 bis 1654 Lutten pastoriert hat, erfährt man nicht, vielleicht die Franziskaner in Bechta.

<sup>3)</sup> Staatsarchiv, Osnabrück.

Im Lutter Archiv findet sich die Nachricht, daß der Zeller Fortmann die Verpflichtung hatte, den Pastor von Goldenstedt nach Lutten zu holen, mußte auch jedesmal ein Feuer anmachen, wenn der Pastor, von Goldenstedt kommend, bei ihm eintraf. Auch mußte er für die Pastorat in Lutten die Besen liefern, wogegen er sonst präbendensfrei war.

1666 sah man in der Kirche zu Lutten keine Monstranz, nur ein unförmiges zinnernes Ciborium; ein silberner vergoldeter Kelch, ein altes Antependium, zwei Kaseln, davon bei der einen die Farbe nicht bestimmt werden konnte, und eine Glocke waren vorhanden. Wie der Goldenstedter Pastor es mit dem Gottesdienste in Lutten hielt, hören wir auf einer Dekanalvisitation, die zwischen 1666 und 1668 abgehalten sein muß, da das Protokoll das Jahr nicht angibt. Dort wird bemerkt: „Der Pastor von Goldenstedt verwaltet zugleich Lutten, wo aber keine h. Messe gefeiert wird.“ Hiernach muß Pastor Meier anfangs an Sonn- und Festtagen morgens in Goldenstedt Amt und Predigt und nachmittags in Lutten Andacht mit Predigt gehalten haben. Dagegen war schon 1669 eine Änderung dahin getroffen, daß jetzt an Sonntagen Hochamt mit Predigt stattfand, wie Meier in seinem Berichte von diesem Jahre versichert. Der Bericht vom Jahre 1669 an den Fürstbischof Christoph Bernard gibt uns außerdem noch folgende Nachrichten: Eine Monstranz ist nicht da, Ciborium und Kelchgefäße sind zinnerne. Ein Kelch samt Patene sind silbervergoldet. Die Pizis für Krankenprovisuren ist aus Zinn hergestellt. Ewiges Licht fehlt. Ein Altar, Mauern und Wände befinden sich in einem traurigen Zustande, ebenso der Turm. Archiv fehlt. Pastor ist seit fünfzehn Jahren Pastor von Lutten; er erhielt die Pfarre, weil sie ohne Pastor war und keiner opponierte. Das Pfarrhaus ist vermietet, aber verfallen. Die Eingefessenen müssen es wiederherstellen. Katechese kann nicht gehalten werden, weil der Pastor nicht am Orte residiert. Bei Leichenbegängnissen wird nur eine Predigt gehalten und keine Messe. Seelenzahl beträgt 408, darunter 200 Kommunikanten. Getauft sind bis soweit im Jahre 1669 7, gestorben 3. Wirtshäuser gibt es hier nicht. Die Leute kommen ihrer österlichen Pflicht gut nach und besuchen an Sonn- und Festtagen fleißig den Gottesdienst, beobachten auch die Fasten- und Abstinenzgebote“<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Generalvikariats-Archiv, Münster.

Am 31. Aug. 1674 verordnete Christoph Bernard: „Undt ob zwarh Beide Parochien zu Goldenstette vndt Lutten von einem pastoren allein biß hiehin verwaltet worden, Ihre Hochfürstl. Gnaden aber nöthig zu sein erachten, daß jeder ort von einem absonderlichen Seelsorgern werde versehen, gleichwoll die pastoral intraden Beiderseits sich so hoch nicht erstrecken, daß an jeden ort ein absonderlicher priester alimentirt werden kan. Alß haben Ihre hochfürstl. Gnaden gnädigst verordnet, daß der pastor zu Goldenstette einen Capellan Bey sich unterhalten, Undt von dem selben die Seelsorge zu Lutten gebürendt versehen Vndt daselbsten alle Sonn- vndt heilige tagen vndt sonsten durch die woche den gottesdienst verrichtet werden solle. Vndt damit es allerseits an nötigen lebensmitteln nicht ermangelen möge, soll besagter pastor Canonicus Vechtensis sein Vndt zu seiner alimentation jährliches hundert funfzig, der Capellan aber achtzig reichsthaler genießen, gestalt wegen deß Capellans erwähnten Pastoren für den Tapsell jährliches vierzig Rthlr. entrichtet, vndt waß dißfallß an denen zu goldenstette vndt Lutten gegenwertigen Pastoralintraden — welche allerseits fleißig aufzunehmen — ermangelen mögte, solches zur Vollenziehung vor-specificirter Summen auß dem Vechtischen Capitularintraden<sup>1)</sup> erzeget, hergenohmmen, Vndt solches von dem Commissario Vollenbier denenselben, wie insgleichen den Schulmeistern zu goldenstette 30 Rthlr. dargereicht werden sollen.“

Nun war schon unter dem 14. Juli 1674 für den Cloppenburg-  
burger Kaplan

7. Hermann Wernsing die Ernennung zum Pastor von Goldenstedt-Lutten ausgefertigt worden, nachdem Meier gestorben war. Ein Widerruf findet sich nicht, und 1682 notiert der Lutten-Goldenstedt visitierende Weihbischof Steno: „Die dem Pastor zu Goldenstedt vom Fürstbischof zugewiesenen Gelder (nämlich laut Verordnung vom 31. Aug. 1674) aus Kapitelsmitteln erhält der Pastor nicht, andernfalls müßte er jährlich 230 Rthlr. haben, wovon 80 Rthlr. an den Kaplan, der Lutten zu bedienen hätte, fallen würden.“ Möglich, daß Christoph Bernard die Besetzung von Goldenstedt-Lutten mit einem Vechtaer Kanonikus wieder aufgegeben hat, nachdem er erfahren, daß er in Wernsing für Goldenstedt eine tüchtige

<sup>1)</sup> Einnahmen des damals in Vechta residierenden Alexanderkapitels.

Kraft gewonnen hatte, was in der That der Fall war<sup>1)</sup>. Überdies kehrte das Kapitel aus seinem Wechtaer Exil 1678 nach Wildeshausen zurück und wurde dort von Christoph Bernard neu organisiert, nachdem das Amt Wildeshausen 1675 von den Schweden an Münster zurückgefallen war. Die Verordnung vom 31. Aug. 1674 war damit außer Kraft gesetzt; es blieb, nachdem Christoph Bernard 1678 gestorben war, einstweilen alles beim alten. Der Pastor von Goldenstedt mußte, wie bisher unter Meier geschehen, beide Stellen allein verwalten. Über die Wahrnehmung des Gottesdienstes in Lutten von seiten des Pastors Wernsing macht 1682 der Weihbischof Steno folgenden Vermerk: „In Goldenstedt finden Hochamt und Predigt an Sonn- und Festtagen erst nach 10 Uhr statt, weil vorher Gottesdienst in Lutten abgehalten wird, und der Pastor biniert. Er ist zur Bination verpflichtet worden. Früher nämlich alternierte er, an einem Sonntage war er in Goldenstedt, am andern in Lutten. Als dann aber die Lüneburger von der Goldenstedter Kirche Besitz ergreifen wollten, fanden es die Amtsleute für gut, daß an allen Sonn- und Festtagen in Goldenstedt Gottesdienst gehalten werde.“

Wernsing gab 1682 sein Einkommen aus beiden Pfarren auf 170 Thaler an; bei der Lutter Kirche war damals ein Anniversarium gestiftet<sup>2)</sup>. Durch die Bemühungen Wernsings war überhaupt Ordnung geschaffen worden in Lutten, wie aus den weitem Angaben des Pastors auf der 1682er Visitation hervorgeht. fand man unter Meier in der Lutter Kirche zwei Kaseln, davon die eine nach ihrer Farbe nicht zu bestimmen war, dann fanden sich jetzt neu vor eine rote, grüne und schwarze Kasel, letztere erst jüngst vom Guardian im Wechtaer Kloster benediziert. Ferner besorgte Wernsing eine neue Glocke neben der einen schon vorhandenen, eine neue Monstranz und führte in Verbindung damit die Fronleichnamspozession ein, die aber, weil am Fronleichnamstage selbst in

<sup>1)</sup> Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß Christoph Bernard dem Pastor Wernsing ein Kanonikat übertragen wollte, um ihm damit die Revenüen der betreffenden Pfründe zuzuwenden und ihn so kapabel zur Haltung eines Kaplans zu machen (siehe Pfarre Goldenstedt I, S. 369).

<sup>2)</sup> In der Woche wurden in der Lutter Kirche h. Messen gelesen pro opportunitate temporis. Nur auf den 4. März war das eine Anniversarium pro Quaestore Molan angesetzt.

Goldenstedt Prozession stattfand, in Lutten auf den zweiten Sonntag nach Pfingsten verlegt wurde und bis zum Jahre 1874 an diesem Tage abgehalten worden ist. Die Pastorat in Lutten wird 1682 freilich eine Ruine genannt, was auch nicht viel auf sich hatte, da sie ja nicht bewohnt wurde.

Mit dem Weggange Wernsings nach Vechta 1687 wurde von Hilmar von Lutten für die erledigte Pfarrstelle

8. Gottfried Bangen, Sacellanus in Visbeck, präsentiert. Bangen war natürlich wie Wernsing und Meier an erster Stelle Pastor in Goldenstedt und hatte dort ebenfalls seinen Wohnsitz. Das Präsentations schreiben hat folgenden Wortlaut: „Cum pastoratus in Lutten, cujus collatio ad arces Nobilis in Lage ab immemorabili tempore semper et indubitanter pertinuit et nunc jure haereditario ad me pertinet, per altiorem Dni Hermannii Wernsing, ultimi ejusdem possessoris ad pastorum Vechtensem promotionem nuper vacare cesserit et per realem et actualem possessoris ejusdem pastoratus apprehensionem de praesenti vacet, ne quid per diurnam dicti pastoratus in Lutten vacantiam animarum curae decedere contingat, hinc jure meo patronatus uti volens cuidam ecclesiastico ad curam animarum idoneo de eodem providere volui. Cum igitur inter alios Dominus Bangen, sacellanus in Visbeck, de vita morumque integritate, litterarum scientia et sedula animarum cura in parochia Visbecensi ad annos aliquot laudabiliter exercita aliisque virtutum meritis fide digno testimonio mihi commendatus existat, dictum pastorum in Lutten taliter vacantem dicto Godefrido Bangen conferendum deque eo providendum duxi etz. etz.

Actum in Lage 10. Mai 1687.

Hilmar von Lutten.“

Unter dem 20. Juli 1687 wurde Wilkinus Gottfried Bangen, nachdem er am 23. Mai selbigen Jahres im Pfarrexamen seine Befähigung dargethan hatte, von Münster aus zum Pfarrer von Goldenstedt und Lutten ernannt und hierauf vom Kommissar Wilh. Gottfried Steding in possessionem gesetzt. Auch damals wurde noch die Einnahme aus Lutten auf gut 50 Thaler geschätzt. Bemerkenswertes aus der Zeit Bangens liegt nicht vor. Auf diesen folgte 1689

9. Meinolphus Grefen, bisher Kaplan in Behta, als Pastor von Goldenstedt-Lutten; er stammte aus der Diözese Baderborn. Grefen wurde 1793 zum Pastor von Twistringen befördert, worauf Hilmar von Lutten unter dem 13. Febr. 1693 post liberam dimissionem Meinolphi Grefen den

10. Arnold Jonsthövell aus Ahlen, Vicariat in Steinbilt, für Lutten präsentierte. Die Installation erfolgte am Tage vor Mariä Verkündigung 1693. Aus der Zeit Jonsthövels erfahren wir ein Mehreres über Lutten aus dem Visitationsprotokoll vom Jahre 1696. Dasselbe ist überschrieben: „Anno 1696 am 13. Nov. ist die Kirche visitiert von Dechant Ribbers und dem auf Geheiß des Dechanten hinzugezogenen Notar Meinert Böckmann“, und teilt dann folgendes mit: „Die Kirche in Lutten ist eine Pfarrkirche, und bestehen dort keine Kapellen. Als Patron wird verehrt der h. Jakobus der ältere, sein Fest als festum fori begangen. Dedicatio wird gefeiert am zweiten Sonntag nach Pfingsten cum processione per agros cum venerabili<sup>1)</sup>. Der hölzerne Tabernakel, dessen Schlüssel der Pastor in Händen hat, beherbergt eine kupfervergoldete Monstranz und ein zinnernes Ciborium. Sonst sind noch zu nennen ein silberner Kelch nebst Patene und Löffel, ein zinnernes Gefäß für die h. Ole und eine zinnerne Pixis für Krankenprovisionen. Die h. Hostien werden für Gesunde und Kranke aufbewahrt und monatlich erneuert. An den höchsten Festtagen, am Kirchweih- und Kirchenpatronsfeste, »et quando preces horariae a Celmo indicuntur«, ist Aussetzung des Sakraments. Zu den Kranken wird das Sakrament getragen mit Licht und Schelle, zugleich wird ein dreimaliges Zeichen mit der Glocke gegeben. Taufstein ist aus Stein hergestellt und hat einen zinnernen Kessel, den Schlüssel dazu besitzt der Pastor. Reliquien sind nicht aufbewahrt, nur sollen Partikel davon in der Statue des h. Jakobus sich vorfinden. Im Altare sieht man das Bild des am Kreuze hängenden Heilandes, sowie der Gottesmutter und des h. Johannes. Darüber das Bild des h. Jakobus major. An Statuen finden sich am Altare die der h. Jungfrau und des h. Johannes; über dem Tabernakel die des h. Jakobus und des Abtes Antonius. In der Kirche sind an den Wänden aufgestellt ein Kreuzifix und eine Muttergottes-Statue. Der

<sup>1)</sup> Diese wurde bisher die Lutten Fronleichnam-Prozession genannt.

eine Altar in der Kirche ist im untern Teile aus Stein hergestellt, die obern Teile sind von Holz. Benefizien kennt man hier nicht. Dach, Decke, Wände, Fenster und Fußboden der Kirche können nicht getadelt werden. Auch der Turm ist ohne Fehler, enthält zwei Glocken, davon die neue noch der Einweihung harret, wird jedoch auf Anordnung des Kommissars bei Begräbnissen und zum Einläuten des Gottesdienstes gebraucht. Kolumbarien werden nicht am Turm und an der Kirche geduldet. Kirchenbänke sind gemeinsam. Begräbnisse in der Kirche sind nur für die Pastöre reserviert, falls dieselben am Orte sterben. Die Beerdigungen werden am Morgen mit h. Messe vorgenommen. Weil keine Sakristei vorhanden, so kleidet sich der Priester hinter dem Altare an; dort befindet sich auch der Paramentenschrank. Ein Beichtstuhl, eine neue gute Kanzel, keine Orgel. Wein und Hostien werden von Wechta geholt. Das in der Mauer befindliche Archiv enthält drei Schriftstücke, den Schlüssel dazu hat der Pastor. Das Missale ist gut, die Agende die osnabrückische, liber baptizatorum et mortuorum, inceptus ab anno domini 1674 24. Augusti sub pastore Hermanno Wernsing, ist vorhanden, zudem noch ein Buch, worin die reditus ecclesiae in Lutten, pastoratus et custodiae von Pastor Jonsthövell vermerkt sind. Kirchhof ist eingefriedigt; die Beerdigung Erwachsener kostet  $\frac{1}{2}$  Thaler, Kinder  $\frac{1}{4}$  Thaler<sup>1)</sup>. Ein Beinhaus fehlt. Die für die Sonntage vorgeschriebene Prozession pro defunctis wird nicht abgehalten, weil es dem Pastor an Zeit fehlt, da er hier und in Goldenstedt amtieren muß. Drei Armblöcke stehen in dem Kirchspiel, einer in der Kirche, wozu der Pastor und die Provisoren je einen Schlüssel haben und die beiden andern bei Benediek<sup>2)</sup> und Fortmann. Zu diesen letztern beiden haben Pastor und Provisoren nur einen Schlüssel. Später sollen jedoch je drei Schlüssel für jeden Armblock beschafft werden. Viermal im Jahre

<sup>1)</sup> Zu Meiers Zeiten wurden für Kopulation, Begräbnis und Taufen Prüven gegeben; für letztere auch an Stelle des Prüven ein Orththaler. Das Versehen der Kranken brachte sechs Grote.

<sup>2)</sup> Benediek lag am Grenzbache gegen Langförden, hatte eine Mühle, die aber nur zur Olfabrikation benutzt wurde, und eine Brennerei. Bei Benediek logierten auch die Frachtfuhrleute auf ihrem Wege von und nach Bremen. Er half letztern mit seinem Gespann durch das Bruch bis ins Herrenholz, von wo an der Weg fest war. Wenn die Fuhrleute zurück-

werden die Armblöcke geöffnet und der Inhalt in Gegenwart des Pastors und der Provisoren verteilt. Armenhäuser oder sonstige fromme Stiftungen gibt es hier nicht. Von Bruderschaften besteht nur die Todesangst-Bruderschaft, jedoch ohne Ablässe. Die Pfarrwohnung ist gut, wird von einem Pächter bewohnt. Der Pastor Arnold Jonsthövell ist aus Ahlen gebürtig, auf den Tischtitel des Bischofs Christoph Bernard geweiht und jetzt 60 Jahre alt; wurde am 24. März 1693 eingeführt. Provisoren heißen Hinrich Surmann und Bernd Heyndt, gute Katholiken; sie haben ihren Eid vor dem Dekan und vor Pastor Grefen Rechnung abgelegt. Der Gottesdienst beginnt an Sonn- und Festtagen so früh, daß der Pastor nachher noch in Goldenstedt celebrieren und predigen kann, beginnt deshalb um 7 Uhr und dauert bis 9 Uhr<sup>1)</sup>. Prozession wird nur eine abgehalten, nämlich am zweiten Sonntage nach Pfingsten. Gepredigt wird an allen Sonn- und Festtagen. Werden die h. Sacramente gespendet, so werden die Empfänger zuvor darüber unterrichtet. Akatholische Pathen werden nicht zugelassen. Kopuliert wird niemand, der nicht die *necessaria praecepti et medii* kennt. Voraus gehen drei Proklamationen. Anzahl der Familien 70, Seelenzahl 370, Kommunikanten 241, Gefirmte 259.“

Soweit der Bericht des Pastors 1696. Danach wurde demselben vom Dechant aufgegeben:

1. daß eine Lampe vor dem Venerabile angeschafft;
2. daß wegen der von Pastor Bernsing auf den zweiten Sonntag nach Pfingsten eingeführten Prozession die *confirmatio ordinarii* eingeholt;
3. daß abends nach dem Angelus pro *actis* geläutet werde;
4. daß die Leichen der Kinder, welche noch nicht gebräutet hätten, an einem besondern Platze beerdigt würden;

kehrten, inallern sie im Herrenholze so mächtig, daß man es bei Benedikt hören konnte, worauf sie abgeholt wurden. Es entwickelte sich auf diese Weise bei Benedikt oft ein recht reges Leben und Treiben.

<sup>1)</sup> Im selben Jahre und auf derselben vom Ribbers abgehaltenen Dekanalsvisitation sagt Jonsthövell in Goldenstedt: „daß er an Sonn- und Festtagen hiniere, erst im Latten, dann in Goldenstedt ein *sacrum* halte“.

5. daß in der Schule die Kinder nach Geschlechtern getrennt, und die Knaben im Singen und Messdienen unterrichtet würden;
6. daß ein Beinhaus gebaut werde;
7. daß die Hebammen geprüft und approbiert würden;
8. daß der Küster bei Kranken-Versehgängen ein Kochet trage.

Im Jahre 1699<sup>1)</sup> erhielt Pastor Jonsthövell einen Gehülfsen zur Wahrnehmung der Seelsorge in Lutten. Es war der im selben Jahre von den Schweden aus Huntlosen vertriebene Pastor Everhard Georg Prange. Auf der Visitation 1703 nennt sich Prange, der aus Iburg stammte, Kooperator des Goldenstedter Pastors; er bewohnt das Pfarrhaus, das als schadhast bezeichnet wird, und gibt sein Alter auf 46 Jahre an. Er celebriert drei oder viermal in der Woche, im Winter um 9, im Sommer um 8 Uhr; katechisiert an allen Sonn- und Festtagen und besucht alle Samstag die Schule. In der Kirche finden sich sechs Kaseln, eine rote, eine weiße, zwei schwarze, eine fünfte wird für violett gebraucht und die sechste ist rot und weiß; letztere hat Prange von Huntlosen mitgebracht, wohin sie von Rechts wegen noch gehöre. Zu den sechs Kaseln kommen noch drei Alben, vier Korporalien, zwei Bursen, zwei Ballen und sechs Purifikatorien. Prange klagt, daß er kaum zu leben habe und sich deshalb über unzureichende sustentatio vitae beklagen müsse. Die Zahl der Kommunikanten wird auf 300 angegeben. Zwei Protestanten befinden sich im Kirchspiel. Außer der feierlichen Prozession am zweiten Sonntage nach Pfingsten finden jetzt auch Bittprozessionen an den Tagen der Bittwoche und am Markustage statt. Die weitem Mitteilungen Pranges haben kein Interesse, es würde nur Bekanntes wiederholt werden.

Im August 1707 wurde in die Lutter Kirche eingebrochen. Was alles gestohlen ist, wird nicht angegeben, es findet sich nur die Notiz, daß einstweilen der Messkelch aus Bechta geliehen worden

<sup>1)</sup> Das Jahr 1699 war ein Hungerjahr. Damals schrieb Pastor Jonsthövell über Lutten, es wäre als die ärmste Pfarre im ganzen Amte bekannt, und zudem gerieten die Bauern immer mehr in Armut. Man habe ihm gesagt, in diesem Jahre 1699 habe man in Lutten nicht so viele Scheffel Roggen eingeerntet, als Munde (zum Essen) da wären. Daß Prange 1699 gerade nach dem verarmten Lutten kam, rührte daher, weil sonst keine Stelle offen war. Der Leidensgenosse Pranges, der aus Großenkneten verjagte Pastor Feuerborn, fand in Dythe Unterkommen.

sei. Die Klagen Pranges über unzureichende Mittel hörten auch in der Folge nicht auf. In einem Briefe an den Dechant Ribbers nennt er den Pastor Jonsthövell geizig und beschuldigt denselben, daß er ihn darben lasse. Ribbers muß Grund gehabt haben, dies zu glauben, denn in einem Berichte an den Generalvikar verurteilt er das Verhalten des Goldenstedter Pastors und nennt ihn ebenfalls geizig.

Im Jahre 1712 leistete Pastor Jonsthövell auf die Pfarre Lutten Verzicht. Prange wäre gern in Lutten als Pastor geblieben, aber der Patron, von Rochow auf Lage, wollte ihn nicht präsentieren, wünschte vielmehr sehnlichst, daß er entfernt werde. Die Abneigung rührte daher: Prange hatte, da er in Lutten nicht sein Auskommen fand, im Pfarrholze tüchtig schlagen lassen und war dann auf eine Anzeige des Patrons hin vom Bischof Friedrich Christian mit Strafe belegt worden. Diese Strafe hatte aber so wenig gefruchtet, daß Prange noch im selben Jahre, wo Jonsthövell abdankte, wiederum einen Baum schlagen ließ. Das schlug dem Fasse den Boden aus, er hatte es jetzt mit dem Patron endgültig verdorben, und der Bischof mußte ihn, als die Besetzung der Lutter Pfarrstelle in Frage kam, fortnehmen; Prange wurde nach Ramsloh im Saterlande versetzt.

#### E. Lutten nach der Loslösung von Goldenstedt, 1712 bis jetzt.

11. Johann Arnold Schmidt aus Ahlen, titulo pastorum in Börger geweiht, kam nach Jonsthövells Abdankung als erster selbständiger Pastor nach Lutten. Das Ernennungs-Dokument ist am 6. Juli 1712 ausgestellt: „Nos Nicolaus Hermannus de Ketteler etc., vicarius in spiritualibus Generalis et Sigillifer, dilecto nobis in Christo Joanni Arnoldo Schmidt, presbytero, salutem in domino precamur sempiternam. Posteaquam pastorum parochialis Luttensis sub invocatione S. Jacobi apostoli per liberam dimissionem Arnoldi Jonsthovell ad manus ordinarii factam et admissam vacare coeperit vacetque ad praesens, Tu vero ad pastorum istum praemisso modo vacantem per dominum de Rochow uti patronum laicum iterum nomi-

natus decenterque praesentatus existas — — — — —  
etz. etz.

„Anno millesimo septingentesimo 12 mo die sexta mensis  
Juli. Nicolaus Hermann de Ketteler.“

In seinem Testamente vom 22. März 1713 vermachte Pastor  
Jonssthövell der Lutter Pastorat 20 Rthr. zu drei Anniversarien.  
Im Jahre 1727 gab Schmidt die Seelenzahl in Lutten auf 430  
an, zwei Lutheraner<sup>1)</sup>. Er starb am 24. Okt. 1744. Im selben  
Jahre wurden zwei Ciborien aus der Kirche gestohlen (Lutter Pfarr-  
archiv).

12. Friedrich Matthias Düvell aus Löningen, Bruder  
des Pastors Düvell in Barßel, wurde nach Schmidts Absterben von  
Raban Ludwig Christian von Haren auf Hopen und Georg Wilh.  
Fridag de Gödens als Vormündern des noch minorennen Besitzers  
von Lage für Lutten präsentiert. Er war vor seiner Berufung nach  
Lutten Substitut beim Alexanderkapitel in Bechta<sup>2)</sup> und zugleich  
Inhaber der Bethener Vikarie, welche letztere er als Pastor von  
Lutten beibehielt. 1771 berichtet Düvell, er könne von beiden Bene-  
fizien (Pastorat und Bethener Vikarie) kaum leben, „die Bauern  
gehen in discussion und die Pröben kommen sehr schlecht ein“.  
Das Haus war schon bei Antritt des Pfarramtes so verfallen ge-  
wesen, daß es kaum bewohnt werden konnte. Erst 1750 wurde  
daselbe auf Befehl der Amtsleute zur Hälfte neu gebaut; zu wei-  
tern Leistungen waren die verarmten Eingeseffenen nicht imstande.  
In den Kirchenrechnungen mußten unter Düvell und seinen Nach-  
folgern fortwährend Rückstände moniert und zur Einflagung em-  
pfohlen werden. In einer Rechnung vom Jahre 1753, die gerade  
zur Hand liegt, wird vom Pastor zu einem Monitum bemerkt, daß  
die Rückstände von vielen Jahren her datierten, und es unmöglich  
sei, solche beizutreiben, weil in Lutten keine drei oder vier wären,  
die den Roggen nicht kaufen müßten<sup>3)</sup>. Pastor Düvell starb 1775.

<sup>1)</sup> Visitation 1729: „Zwei Protestanten. Viele beichten in Bechta bei  
den Patres.“

<sup>2)</sup> Am 10. Dez. 1737 bescheinigt er als „substitutus canonicus  
Vechtensis“, daß er „per 7 tennium“ dem Pastor und Dechant Schmidts  
in Bechta „in libera animarum cura“ assistiert habe.

<sup>3)</sup> Der Bechtaer Rektor Franz Wilhelm Cäsar wurde 1760 zum öffent-  
lichen Notar ernannt. Ein von ihm hinterlassenes Protokollbuch, in welchem

13. Heinrich Holtbaus aus Lohne, Düvells Nachfolger, folgte demselben im Tode im Jahre 1787.

14. Johann Gerhard Sander, unter dem 11. Sept. 1787 von von Rochow präsentiert, wurde laut Schreibens vom 7. Jan. 1795 seines Dienstes entsetzt und in ein Münstersches Kloster verwiesen. Bis zur Wiederbesetzung der Stelle, die erst im Jahre 1801 erfolgte, führte ein Franziskaner aus Behta, Pater Sebastian Kerkmeyer, nach einer Notiz im Lutter Pfarrarchiv, die Pfarrverwaltung.

15. Lambert Bruns aus Molbergen, bisher Primissar in Lastrup, am 28. Mai 1800 von von Rochow präsentiert und unter dem 5. Dez. 1800 ernannt, trat als Nachfolger Sanders die Pfarre Lutten unter der Bedingung an, daß er jährlich 20 Thaler zur Abtragung der Schulden seines Vorgängers beisteuern wolle. Sein Tod erfolgte am 22. April 1817, man fand ihn tot im Wasser. Hierauf präsentierte der Großherzog, dem in diesem Falle vom Hause Lage (Besitzer Landrat von Kößing zu Cloppenburg) das Präsentationsrecht überlassen war, laut Schreibens vom 4. August 1817 den

16. Johann Heinrich Krümpelbeck, Kooperator in Dinklage. Krümpelbeck empfing seine Ernennung am 27. Aug. 1817 und wurde am 16. Nov. 1817 eingeführt<sup>1)</sup>. Was dieser Pastor für Lutten geleistet hat in der Zeit von 1817 bis zum Jahre 1870, wo er starb (sein Todestag fällt auf den 1. Juni), darauf ist im ersten Kapitel schon hingewiesen worden. Bald nach der Präsentation Krümpelbecks, am 28. Sept. 1817, wurde dem Großherzog das jus praesentandi vom Hause Lage für immer übertragen.

17. Joseph Meteler aus Langwege in der Gemeinde Dinklage, Nachfolger Krümpelbecks, war der erste, der ohne Präsentation von seiten eines Laien die Pfarre Lutten antrat. Die Ernennung

die von ihm aufgenommenen Schuldverschreibungen, Testamente usw. eingetragen sind, geht von 1760—1777. Die Lutter Bauern sind fast sämtlich darin verzeichnet als solche, die bei Armen- und Kirchen-Fonds, denn anderswo war selten Geld zu bekommen, Anleihen gemacht haben. Nur einer steht einige Male als Geldverleiher da, und zwar ein Heuermann Brägelmann aus Lutten.

<sup>1)</sup> Krümpelbeck war am 19. Nov. 1786 in dem lutherischen Kirchspiel Mariendrebber, wo seine Eltern die Mühle in Pacht hatten, geboren.

datiert vom 1. Aug. 1873, die Installation fand am 28. Aug. 1873 statt. Bis dahin hatte der Kooperator Heinr. Krogmann die Pfarrverwaltung geführt. Krogmann war es auch, der zu dem Bau der neuen Kirche die Anregung gegeben und eine nicht unbedeutende Summe dafür gesammelt hatte.

Anhang: Zur Geschichte der Kooperatur in Lutten. Pastor Düvell bemerkt 1770: „Die Patres, d. h. Franziskaner aus Bechta, lesen seit drei Jahren die Frühmesse.“ Als das Kloster in Bechta aufgehoben wurde, sah sich Pastor Bruns trotz hohen Alters veranlaßt, um die facultas binandi nachzusehen, weil die Notwendigkeit einer Frühmesse nicht bestritten werden konnte. Nach seinem Tode veranlaßte Pastor Krümpelbeck die Eingesehnen Lutten's, jährlich 70 Thaler für Abhaltung der Frühmesse auszusetzen. Daraufhin kam an allen Sonn- und Festtagen ein ehemaliger, aus Bechta gebürtiger Pater Belthaus (Fels), der bei Verwandten in seiner Vaterstadt nach Aufhebung der Klöster Aufenthalt genommen, nach Lutten herüber und las dort die Frühmesse<sup>1)</sup>. Als dieser aber wegen zunehmender Kränklichkeit und Schwäche zuletzt oft ausblieb, suchte Pastor Krümpelbeck unter dem 16. Dez. 1826 um die facultas binandi nach, darauf nochmals im Jahre 1828. Bald darauf erhielt Lutten den ersten festen Kooperator in der Person des 1802 in Lutten geborenen und 1828 zum Priester geweihten Geistlichen Heinrich Zurborg. Dieser starb am 10. Dez. 1841, nachdem er seit seiner Weihe unausgesetzt in Lutten thätig gewesen war, aber auch viel gekränkelt hatte. Seit dem 25. April 1837 war Kooperator in Lutten Theodor Hasenkamp aus Bechta, erhielt 1866 die St. Annä-Vikarie in Bisbeck. Danach haben die Kooperatur versehen: Heinrich Krogmann aus Lohne vom 1. Mai 1866 bis 28. Aug. 1873 (wurde Pfarrverwalter in Garrel), Klemens Diekmann aus Westerbakum von 1873—1878, wurde Schulvikar in Lüsche, Heinrich Kühling aus Emstedt, wurde 1885 Kaplan in Augustfehn, Cleutherius Göken aus Barßel,

<sup>1)</sup> Von 1814—1816 war Belthaus Kapellengeistlicher in Kneheim gewesen. Er starb am 13. Jan. 1829 in Essen.

welcher die neue Vikarietwohnung baute, von 1885 bis Frühjahr 1893, wurde Schulvikar in Lüsche, und J. Verssenbrügge, von 1893 bis jetzt.

### Drittes Kapitel.

## Die Schule.

Inhalt: Visitation 1652 und 1655. Bericht vom Jahre 1669. Verordnung Christoph Bernards vom Jahre 1674. Der Lehrer Bernefeld. Dechant Ribbers über die Schule, 1696. Wiedervereinigung der Schule mit dem Kirchendienst. Bericht vom Jahre 1772. Oberberg in Lutten im Jahre 1784. Der letzte Lehrer und Küster Thöle. Dessen Nachfolger bis heute.

Die Redditus der Küsterei 1613, sowie nach den Berichten des Pastors Meier und des Lehrers und Küsters Karl Behorn. Die Küster- und Lehrer-Familie Thölke oder Thöle.

Von einer Schule in Lutten wird uns zuerst 1652 Nachricht gegeben, indem auf der in diesem Jahre abgehaltenen Visitation bemerkt ist: „Der Küster unterrichtet zwölf Knaben (pueri).“ Dieser Küster hieß damals Heinrich Tölke, war 16 Jahre Küster gewesen, vom Pastor und der Gemeinde eingesetzt. 1655 macht der Visitator die Notiz: „Scholae nullae.“ 1669 ist anscheinend der Küster Johann Thöle (Thölke) nicht Lehrer; letzterer, dessen Name nicht genannt wird, hat weder Dienstwohnung noch Fonds, er erhält von jedem Kinde  $\frac{1}{4}$  Rthr. Schulgeld. Pastor Meier nennt ihn brav und dienstfertig; die Kinder würden gut unterrichtet. 1674 am 31. Aug. verfügte der Fürstbischof Christoph Bernard: „Zu Lutten soll ebener gestalt auß vorangehogenen mitteln eine Schule erbawet, Vndt dem Schulmeister, welcher primae Classis sein mueß, auß den Vechtischen Capitular renthen jährliches zehn Rthr. pro salario geben werden.“ Bald hernach sehen wir in Lutten neben dem Küster Thöle den Lehrer Bernard Bernefeld. Über diesen berichtet auf der Visitation 1682 Pastor Bernsing: „Schule wird am Kirchhof gehalten von einem sehr fleißigen Schullehrer Bernard Bernfeld, der um das privilegium

libertatis bittet, da er mit Kontributionen stark belastet zu sein scheint." Bernesfeld war am 24. Jan. 1681 vom Dechant Dr. Knoop als Lehrer im Kirchspiel Lutten konfirmiert worden, „nachdem er einige Jahre die Jugend im Lesen, Schreiben und Rechenkunst, sowie in der Gottesfurcht und guten Sitten gar fleißig informiert habe“. 1696 schreibt Dechant Ribbers: „Est domus pro schola, quam inhabitat custos.“ Als Lehrer fungierte damals noch Bernard Bernesfeld, 54 Jahre alt, aus Lutten gebürtig, legte den Eid ab in der Kirche und zwar öffentlich vor dem Dechanten Ribbers. Ihm wurde aufgetragen, die abwesenden Kinder zu notieren und die Knaben im Gesang und im Messedienen zu unterrichten. Auf der Visitation 1703 bemerkt der Vicarurats Prange über den Küster Thöle und Lehrer Bernesfeld, daß beide gut und fleißig wären, beide eigene Wohnungen besäßen, die sie selbst in Stand halten müßten, beide keine Wirtshäuser besuchten und keinen Handel trieben. Prange besucht alle Samstage die Schule. Später finden wir das Schulamt wiederum mit dem Kirchendienste vereinigt. 1729: Lehrer Joh. Thöle aus Lutten, 30 Schüler. 1736 wird Johann Thöle als Küster und Lehrer in Lutten angestellt, und werden ihm 1753, da keine Mittel sonst vorhanden, „pro instructione eines jeden Kindes“ sechs Grote zugelegt. Dieser Joh. Thöle ist 1772 54 Jahre alt. Im Schulberichte aus diesem Jahre heißt es: „Schreibt schlecht, versteht vom Rechnen nichts. 30 Kinder. Früher war hier ein Schulgebäude, ist aber verfallen und nicht repariert. Hält jetzt die Schule in seinem eigenen Hause, ohne daß ihm eine Entschädigung gezahlt wird. Schulgeld beträgt 24 Grote. Ist auch Küster, hat als solcher 8 Scheffelsaat Land, 1 Fuder Heu, 18 Brode, 18 Scheffel Hafer, 18 Schweinsrücken und 15 Grote. Die Accidentalien gehen nicht über 3 Rthr.“ Lehrer und Küster Joh. Thöle starb 1782. Zwei Jahre später traf Oberberg in der Schule zu Lutten den Lehrer Theodor Thöle, vor zwei Jahren vom Generalvikariate angestellt, 64 Jahre alt, Eigener und auch Küster. Ein Schulgebäude existiert nicht. „Die Kinder,“ sagt Oberberg, „werden in einer Kammer des Schulmeisters unterrichtet“<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Schon 1782 war eine Verordnung wegen Neubaus einer Schule ergangen. „Die Kammer des Schulmeisters“ befand sich natürlich in dessen Privatwohnung. Es fehlten also Schule, Wohnhaus für den Lehrer und Küsterei.

Schülerzahl meistens 40, nur im Winter ist Schule. Thöle empfängt als Lehrer nur das Schulgeld; als Küster hat er 18 Brode, 17 Scheffel Hafer, 17 Schweinsrücken,  $8\frac{1}{2}$  Scheffelsaat Land, einen kleinen  $\frac{3}{4}$  Scheffelsaat großen Garten und die jura accidentalia. Theodor Thöle unterrichtet im Schreiben, Lesen und in der Religion. Seine Fähigkeit ist mittelmäßig. Fleiß und Ausführung werden nicht getadelt. In diesem Kirchspiel ist nur eine Schule.“ Nach Theodor Thöle gingen Schule und Küsterdienst in die Hände des Johann Heinrich Thöle über, war 1812 41 Jahre alt; seine Kenntnisse werden in diesem Jahre mit dem Prädikat gut bezeichnet, er treibt aber viele Handelsgeschäfte, wie der Generalbechant Haskamp meldet. Johann Heinrich Thöle starb 1823. Gegen die Nachfolgeschafft seines Sohnes protestierte die Gemeinde, weshalb dieser als Lehrer nach Essen versetzt wurde, wo er auch starb. Ein anderer Sohn des Lehrers J. H. Thöle starb als Vikar in Molbergen. Nachkommen von einem dritten Sohn leben noch in Lutten<sup>1)</sup>. Auf J. H. Thöle kam an die Schule in Lutten der Lehrer und Küster Karl Behorn; seine Anstellung erfolgte am 17. Dezember 1823 und seine Pensionierung im Jahre 1871<sup>2)</sup>. Dessen Nachfolger Franz Adelman aus Bechta, vorher in Bisbeck Lehrer, starb am 10. Febr. 1892. Seit Frühjahr 1892 verwaltet Schule und Küsterdienst Ludwig Niemöller aus Bisbeck, bis zur Versetzung nach Lutten Lehrer in Sierhausen in der Gemeinde Damme.

Ein Nebenlehrer ist in Lutten seit 1855 (nach einer andern Notiz 1858) angestellt. Sonst bestehen keine Schulen im Kirchspiel. Die Schulacht Lutten umfaßt die ganze Gemeinde.

Über die mit dem Schuldienst verbundene Küsterei wird 1613 in lutherischer Zeit von dem Prädikanten Franziskus Fabiranus Hessus berichtet: „Reditus custodis. Die Küsterei hat keine be-

<sup>1)</sup> Die Lehrer Thöle hatten in der Nähe der Kirche eine Köttere. Dieselbe wurde 1820 Schulden halber verkauft, nachdem 1819 die jetzige Küsterei erbaut und als Halberbe in der Mark aufgenommen worden war.

<sup>2)</sup> Nach dem Status von 1835 hatte Behorn damals durchschnittlich 200 Kinder in der Schule. Als Lehrer hatte er das Schulgeld, pro Kopf 24 und im Sommer 18 Grote, das Eintrittsgeld 3 Grote und eine jährliche Zulage von 30 Rthrn. Im ganzen belief sich die Durchschnitts-Einnahme auf 147 Rthr. 51 Grote.

hausung, hat ein Moltfaatlandes halb zu roggen, halb zu Habern, dazu jarlich vom Gerspel ein mahl Pröven auf weihnachten und in der Vasten 18 scheffel Habern vom Gerspel zu sameln." Darunter steht Johann Tholken, custos.

Nach dem 30jährigen Kriege berichtet Pastor Meier: „Redditus Custodiae Luttenensis. Erstlich ein Molt Saedt Landeß. Hausstette lieget wüst. Eine garte von 1 scheffel Saedt Landeß. In festo Nativitatis Christi von 23 häusern 1 Preuwe, nemlich 1 brodt vnd 1 schweinskrügke. Von einen Todten 3 grote, von ein Kindt zu tauffen 1 Grote, von einen Kranken zu versehen 1 Grote. Eine wiese, darauß kan Jarlich ein halb sohder hew eingärntet werden.“

Nach dem Status vom Jahre 1835 hatte der Küster Karl Behorn ein Haus mit Garten, 6 $\frac{1}{2}$  Scheffelsaat groß, 15 Scheffelsaat Ackerland, 2 Malterfaat 8 Scheffel Heidland, Wiesengrund und Moor. 18 Vollerben gaben Michaelis jeder 1 Schweinsrücken, 1 Brot und 1 Scheffel Hafer<sup>1)</sup>; 5 Halberben: Benediel, Böging, Tebbert, Garling, Borchers gaben 1 Brot und 1 Scheffel Hafer; 7 Rötter: Bordenbrock, Nienaber sive Muhle, Lammers, Griesse, Koffen, Holtvogt, Schmedes gaben jeder 3 Grote. An Stolgebühren und accidentalia kamen durchschnittlich ein 12 Rthr. 30 Grote. Für Kirchenwäsche erhielt der Küster 12 Rthr., für Bedienung des zweiten Geistlichen und als director chori 6 Rthr. und für Laubenmachen auf Fronleichnam 18 Grote. In Summa brachte die Küsterei ein: für Verheuerung der Ackerländereien, Wiesen und Moor 15 Rthr. 36 Grote gerechnet, und der Wert der Pröven zu 13 Rthr. 19 Grote veranschlagt, 59 Rthr. 31 Grote. Als eiserne Gegenstände gehörten zur Küsterei 1 Ofen, 1 Feuerstülpe, 1 Kesselhahl, 1 Bettlade und 1 Bodenleiter.

In der Familie Tholken oder Thöle finden wir den Küsterdienst, da der letzte 1823 starb, nachweislich über 200 Jahre, und fast anderthalb hundert Jahre haben die Küster mit Namen Thöle auch den Schuldienst versehen. Denn beginnen wir mit dem 1613 aufgeführten Küster Johann Thöle, so finden wir 1652 Heinrich Tölke,

<sup>1)</sup> Die Vollerben waren Zurborg, Höing, Kallage, Hölting, Kobl, Nienaber, Krone, Siefse, Bardelmann, Scheele, Dammann, Meier, Surmann, Frilling, Freese, Ellert, Teping, Holzenkamp.

16 Jahre im Dienst und ohne Küsterhaus. 1669 amtiert Johann Thöle als Küster, ist 1696 62 Jahre alt, und der Dechant nennt ihn *custodis quondam filius*; 1709 wird Johann Thöle seinem Vater, ebenfalls Johann Thöle, adjungiert. 1736 nochmals ein Johann Thöle, welcher 1782 stirbt, worauf ihm Theodor Thöle folgt; dann kommt ein Johann Heinrich Thöle, welcher 1823 stirbt und damit die Reihe der Küster namens Thöle beschließt.



## Zweites Kapitel.

## Die Pfarrer an der Kirche zu Neuenkirchen.

Inhalt: Die bekannten ältesten Pastöre bis auf den 1624 vorgefundenen Pastor Roberti. Visitation 1625. Robertis Nachfolger im 30jährigen Kriege. Der westfälische Frieden und die „Zimmerwährende Kapitulation“. Der Prädikant Bendendorf und seine Zeugen. Untersuchung über den Religionszustand in Neuenkirchen am 1. Jan. 1624. Vernehmung des Richters Molan. Der Volmarsche Durchschlag bringt Neuenkirchen das Simultaneum. Bestimmungen über den Gebrauch der Kirche von seiten der Katholiken und Protestanten. Jesuiten kommen nach Neuenkirchen. Die 1651 vorgenommene Teilung des Kirchenguts usw. Visitation 1651. Dekrete. Visitation 1652 und 1653. Aufzeichnungen des Jesuiten Gerardi über seine Thätigkeit. Dekret vom 2. Mai 1652. Schenkung des Joh. Kramer. Der Jesuit Middelhof über seine Thätigkeit. Aufzeichnungen des Jesuiten Biderwandt über die Zeit von 1663—1670. Aufzeichnungen des Pastors de Prato über die Zeit von 1670—1706. Status vom Jahre 1705. Die Nachfolger de Pratos bis auf Pastor Giesefe. Die Kreuzschändung auf dem neuen Begräbnisplatze 1809. Die Nachfolger Giesefes. Aufhören des Simultaneums unter Pastor Fortmann. Die 1888 getroffene Vereinbarung. Bau einer neuen protestantischen Kirche. Tod des Pastors Fortmann. Sein Nachfolger wirkt für den Bau einer neuen Kirche.

## A. Die Zeit bis zum Beginne des Simultaneums (1650/51).

An der Kirche zu Neuenkirchen treffen wir als Pastor Herrn

1. Joannes 1384. Wie aus einem Schreiben des Offizials Franz von Dey an den Bischof Johann von Osnabrück vom 17. Juni 1555 hervorgeht, war bis 1553 ein Herr

2. Johannes Vienne<sup>1)</sup> in Neuenkirchen als Pfarrer thätig gewesen, worauf nach dessen tödtlichem Abgang

3. Thomas Hake unter dem 20. April 1553 die Pfarrstelle von Franz von Waldeck verliehen erhielt, aber unter der Bedingung,

<sup>1)</sup> Als 1671 die Eheleute Joh. Kramer die Vikarie in Neuenkirchen stifteten, schenkten sie an dieselbe ein Haus zur Wohnung des Vikars, das Joh. Kramer 1662 von Martin Vienna gekauft hatte. Dieser Vienna wird ein Abkömmling des Pastors Vienne gewesen sein.